**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 261 (1982)

**Artikel:** Letzte und erste Begegnung mit Georges Dulk

Autor: Morger, Peter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-376446

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kehrte — es war am 29. Juni 1980 —, be- menheit, die sich wie ein roter Faden durch schreibt eine Notiz Dulks «Zucken von Blitzen Georges Dulks Leben zieht, hervor. im Kopf und vorübersausende Gedankenketheit über die Unerreichbarkeit von Vollkom- senen Kreislauf erkannt habe.

n

e d

er

5,

r e

n it

e

u

is

r

S

n

i,

n

ıf

e

n

n

k

e

2,

r

h

e

d

5,

n

n

S

Auf dem Sterbelager zeichnete er mit unten»: «Ich müsste ein Computer sein», heisst beholfener Armbewegung einen Kreis in den es weiter auf dem Zettel, «um sie zu fixieren Raum. Gegen die Lähmung kämpfend, gab und so später alle zur Verfügung zu haben.» Georges Dulk seinen Angehörigen zu ver-— Noch einmal bricht hier die Unzufrieden- stehen, dass er das Leben jetzt als geschlos-

## Letzte und erste Begegnung mit Georges Dulk

Von Peter Morger

Käse, tranken ziemlich viel Wein.

wie immer, unruhig, pausenlos redend, von einer Assoziation zur andern springend, faslichkeiten. Aber da kam auch noch etwas ich Georges Dulk winken. Das letzte Mal. anderes hinzu: eine fast lähmende Nachdenklichkeit, ein Relativieren seiner Standpunkte, die ihm das Leben lang auf und im Weg lagen, ein gewisser Pessimismus auch. Er wolle vor-

Der plötzliche Tod von Georges Dulk hat Computerpapier, vielfach mit Texten bereimich stark berührt. Er war für mich einer- chert, die auf einen Kulturpessimismus hinseits Zeichenlehrer und intensive Künstler- wiesen. Das Zerbrechen alter Werte, die Depersönlichkeit, andererseits auch eine Art kadenz der Gesellschaft stiessen ihn — einen Vaterfigur. Ich erinnere mich noch an die seinem Wesen nach höchst aktiven, konstrukletzte Begegnung, im Sommer 1980, einige tiven Menschen — ab, andererseits zeigte er Wochen bevor er starb. Wir hockten beisam- sich aber auch fasziniert vom wuchernden men im Garten seines Hauses, ein Alter und Untergange. Die Vorgänge der «Bewegung» ein Junger, am wackligen, morschen Holz- in Zürich interessierten und verunsicherten tisch. Rundherum wucherte das hochstehende ihn stark, und zum ersten Mal hörte er mir Gras, und die ungestutzten Büsche duckten auch richtig zu, bekannte seine Ratlosigkeit. sich unter ihrer Last. Wir assen Brot und Ich war nicht mehr in erster Linie Schüler, der seinem ehemaligen Lehrer brav nickend zuhört; Georges bezeichnete mich als seinen jungen Freund, und wirkliche Freunde hatte Nur noch fetzenweise kann ich mich an die er eigentlich wenig. Als es eindunkelte, schau-Gespräche erinnern. Georges war, eigentlich ten wir uns noch den moderigen Hühnerstall an, die wenigen Hühner, die der Fuchs noch übriggelassen hatte. Dann fuhr ich ab, im ziniert und besessen von sich und seinen Mög- Auto meines Vaters, und im Rückspiegel sah

Im Februar 1981 war ich wieder einmal zuläufig nicht malen, sagte er, nur nachdenken, sammen mit einem Freund in diesem Haus schreiben. Er freute sich auf die Pensionie- am Waldrand und am Rand von Trogen. Frau rung, suchte neue Möglichkeiten seiner Kunst. Dulk, die ich bis jetzt eigentlich gar nicht Seine letzten Ausstellungen waren nicht so kannte, hatte uns eingeladen. Anwesend wagut angekommen, wenigstens was den kom- ren auch ihre drei Söhne Markus, Martin und merziellen Erfolg betraf, und dieser war ihm Werner. Wir assen gut zu Mittag, und die wichtig. Immer mehr waren seine kraftvollen erste Befangenheit — wie spricht man über Kompositionen in den letzten Jahren schwe- einen Toten? - wich bald einem regen Geren, dreidimensional angedeuteten Kerkerräu- spräch. Wir sprachen über Kunst, Unkunst men gewichen, ohne Ausgang, zerbröckelnd, und Lebenskunst und waren bald bei Georges zerfallend. Und dann seine Zeichnungen auf angelangt, dem Lehrer, Ehemann und Vater. Die Dulks versuchen, die Lücke auszufüllen, Kleidern. Hatte er den Hühnerfuchs verfolgt; die der Tote hinterlassen hat, eroberten sich war die Wildheit in ihm durchgebrochen? Er den Raum, den Georges so stark - manchmal war unfähig zu sprechen. Diagnose: Hirnsicher auch unduldsam und eigenmächtig — schlag. Weitere folgten später im Spital. beansprucht hatte. Die Suche nach einem Georges Dulk, der sein Leben lang in Bewe-Menschen und der eigenen Vergangenheit. gung war, konnte sich plötzlich nicht mehr Brennend interessiert, blätterten die Söhne bewegen, konnte nicht mehr sagen, was er die Akten ihres Vaters durch, die Skizzen- wollte. Die Söhne machten Körperübungen bücher, Briefe, Fotos. Und erst jetzt, bei der mit ihm; es kam zu rührenden Szenen, zu ersten Begegnung mit einem Toten, seinem später Versöhnung. Nach einer Phase tiefer Geist und seiner Hinterlassenschaft, begann Depression, in der Georges das Essen verweiich Georges Dulk richtig kennenzulernen. Der gerte und im Gitterbett lag, versank er in Beewige Zwiespalt zwischen Gymnasiallehrer wusstlosigkeit. Sein Gesicht sei damals friedund Künstler, zwischen Pflicht und Neigung, lich und entspannt gewesen. Ein gespenstizwischen äusserlicher Ruhe und innerer Un- scher Sonntagnachmittag. ruhe hatte ihn schliesslich zerrissen; das innere, fieberige Wuchern wurde zu stark.

nach Hause, vom Wald her, mit verdreckten terin bleiben, die sie immer war.

K

1

b

in

a

n ü

fe

n U

E n

al

Z

p

Frau Dulk führte uns noch durch das Atelier und den Keller. Unzählige Bilder sind Eines Abends, im Sommer 1980, kam er spät hier gestapelt. Frau Dulk wird die treue Hü-

